

## **Die wundersame Preisvermehrung**

### **Aargauer Heimatschutzpreis 2008: Thut Möbel Auszüge aus der Laudatio von Martin Heller**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Am Anfang war das Staunen. Genauer gesagt: mein Staunen. Zum einen darüber, dass der Aargauer Heimatschutzpreis 2008 an ein Unternehmen geht. Und zum anderen, dass es sich dabei um Thut Möbel handelt. Einen Betrieb also, der über Jahrzehnte hinweg zum Design-Label gereift ist. Schweizer Design, versteht sich. Aber muss deswegen gleich der Heimatschutz aktiv werden?

Wer staunt, hat zumindest die Neugier auf seiner Seite. Und wer neugierig ist, stellt Fragen. Also habe ich zugesagt, die Laudatio zu halten an der diesjährigen Verleihung des Heimatschutzpreises. Um mein Staunen öffentlich machen zu können, und hoffentlich produktiv.

Das war vor einigen Monaten. Mittlerweile habe ich einiges gelernt und erfahren. Zum Beispiel, dass der Aargauer Heimatschutz schon mehrfach Preise für – im weitesten Sinne – zeitgenössische Gestaltung vergeben hat. 2002 an Miller & Maranta Architekten für, wie es in der damaligen Laudatio heisst, „die vorbildliche Integration der Markthalle Färberplatz in die klassische Altstadt von Aarau“. Oder 1998 an die Erne AG Holzbau aus Laufenburg, für die beispielhafte Arbeit als innovative Unternehmung und Bauherrschaft in der Verwendung des einheimischen Baustoffs Holz. Oder 1994 an die Metron AG für ihre im Sinne des Heimatschutzes vorbildliche Tätigkeit als Bauherrschaft.

Und nun geht der Preis also an Thut Möbel. Auch über diese Firma habe ich viel erfahren, über ihre Geschichte und ihre Gegenwart, im direkten Gespräch auch mit Benjamin Thut, bei dem ich mich an dieser Stelle gerne bedanke. Aber auch beim Blättern in jenem Kapitel Schweizer Designgeschichte, das Benjamin und Daniel Thuts Vater, Kurt Thut, wesentlich mitgeprägt und mitgeschrieben hat.

Thut macht Möbel, die sich zugleich dem Ewigen und dem Wandelbaren verschrieben haben: Sie sind zeitlos, unzerstörbar, unaufdringlich – und verstellbar im doppelten Wortsinn. Das berühmte Scherenbett verkörpert diese Veränderung – es lässt sich je nach Lebensumständen bereitwillig in der Breite verändern – und kann einen so das Leben lang begleiten. Tische lassen sich zusammenklappen, Schränke nach Lust und Laune ausweiten oder verschieben, und wenn nicht, dann sind sie, wie der Folienschrank, so leicht, dass sie problemlos von einem Raum in den anderen getragen werden können. Für immer wandelbar, scheint die Devise des Hauses. Nichts drängt sich auf, aber wenn man es braucht, ist es da, ein Regal kann vergrössert, ein Tisch dazugenommen werden. Die grösstmögliche Präzision und Sorgfalt wird diesen Details gewidmet, so dass sich die Möbel immer mir und meinem Leben anpassen müssen – und nicht umgekehrt.

Natürlich habe ich auch den Firmensitz hier in Möriken besucht. Im Kanton Aargau, der für Nicht-Aargauer wie mich so schwer zu fassen ist. In seiner Gestalt zwischen Spreitenbach und dem Luzernischen, aber auch in seinem Wesen. Gerne erinnere ich mich an den Kantontag der Expo, als dieser Kanton sich auf sympathisch selbstironische Weise als Autobahn-Kanton definiert und gefeiert hat.

Besteht da eine innere Verwandtschaft zwischen der Aargauer Identität, die es möglicherweise zu schützen oder zu feiern gilt (oder schlicht beides), und einem Design, das gerade in der Schweiz und gerade bei Thut weit eher eine Philosophie, ja eine Lebenshaltung ist als ein blosses Spiel der Formen?

Der Schlüssel zum Verständnis solch möglicher Beziehungen lag und liegt im Verständnis dessen, was wir unter „Heimat“ verstehen. Und was wir dabei als schützenswert im Sinne einer exemplarischen „heimatlichen Qualität“ halten.

Es ist knapp zwanzig Jahre her, da gab der Schweizerische Werkbund dessen erster Vorsitzender des Zentralvorstands ich damals war, ein kleines Büchlein heraus zu einer Tagung mit dem Titel „Heimat, Heimatschutz, Heimatdesign“. Von Amtes wegen kam mir damals die Aufgabe zu, ein Vorwort zu schreiben. Noch heute weiss ich, wie ungeheuer schwer ich mich tat mit den paar Sätzen, weil mir das Thema so quer zu stehen schien in meinem Weltbild und in meinen Interessen. Was dazu führte, dass

diese Vorwort folgendermassen begann: „Heimat – schon das Wort schmiert“.

Gemein war natürlich, dass die Sache selbst noch unangenehm schmieriger sei als der Begriff. Heute allerdings schmiert beides nicht mehr. Heimat erscheint nach der Entkrampfung der Schweiz-Diskussion nicht zuletzt durch die Landesausstellung durchaus diskutabel, ja begehrenswert in neuer Leichtigkeit. Heimat als Bezeichnung für jene Abteilung des Schweizer Alltags, in der Swisness verkauft wird, samt allen T-Shirts und sonstigen Produkten, die in der postmodernen Konsumwelt das Schweizer Kreuz spazieren führen. Heimat aber auch als Qualität, die in den Gefühlsnöten globalisierter Unwirtlichkeit einen Ort der Sicherheit trotz allem in Aussicht stellt! Hier und jetzt.

Hier und jetzt in Möriken. In diesem Betrieb, hervorgegangen aus einer Schreinerei, gewachsen zu dem, was er ist: ein Familienunternehmen in einem hochspezialisierten internationalen Markt, mit Werten, die dem Schutzbereich des Lokalen, des Eigenen, des Überschaubaren verhaftet sind und sich in einer Welt bewahren müssen, die weder auf Thut Möbel noch auf den Kanton Aargau gewartet hat.

So ist das, und darüber leuchtet, ab heute, der Preis des Aargauer Heimatschutzes.

Ausgezeichnet wird – so meine Lesart - fraglos die unternehmerische, professionelle und kreative Leistung von Kurt Thut und seinen Söhnen. Ihr Bemühen, ein ganzes Netzwerk von Produktions- und Geschäftsbeziehungen so zu gestalten, dass es regional und überschaubar bleibt, gründend in einer immer auch von persönlicher Nähe getragenen Verbindlichkeit. Natürlich gilt der Preis auch den Produkten, die jeden Verdacht Lügen strafen, erfolgreiches Design sei modisch und kurzlebig. In gewisser Weise werden auch wir ausgezeichnet, die Konsumentinnen und Konsumenten, die wir die Möbel des Hauses Thut kaufen, unsere Privatheit damit heimatlich ausstatten und so unseren Beitrag leisten an die Erfolgsgeschichte.

Es mag natürlich sein, dass der Preis für Thut Möbel zu so etwas wie einem Haltungstraining in schwieriger Zeit ermutigen will. Am Beispiel dieses Design-Unternehmens, das aber durchaus – verzeihen Sie mir den etwas saloppen Vergleich – auch ein hochqualifizierter Biobetrieb für Edelbrände und, im besten Sinne, sonstige Schnapsideen sein könnte. So wie wirkliches Unternehmertum in unterschiedlichsten Branchen erfolgreich sein kann. Denn in solcher Perspektive ist jedes qualifizierte Produkt nicht die Erklärung, sondern das Resultat einer bestimmten Einstellung.

Und wäre es denkbar, dass diese Haltung all jene potenziellen Adressaten der Heimatschutz-Auszeichnung vereinigt, die ich vorhin aufzählte: die Thuts, ihre Geschäftspartner, ihre Produkte, ihre Banken und ihre Kunden – also wir? (Wobei die zehntausend Franken Preisgeld natürlich zu recht jenen vorbehalten bleiben, die am Anfang dieser Haltungs- und Handlungskette stehen: den Besitzern wie auch den Mitarbeitenden von Thut Möbel. Wo kämen wir denn sonst hin?)

Ein erheblich sozialisierter Preis also, von dem viele der hier Anwesenden gewiss ein paar Pixel beanspruchen dürfen. Und etwas Glanz fällt dabei auch auf den Auslober selbst, den Aargauer Heimatschutz. Denn wer fähig ist, eine exemplarische Haltung auszuzeichnen, wird diese Haltung da teilen, wo es ihm möglich ist – aus Sympathie und aus Überzeugung.

In diesem Sinne gilt meine Gratulation trotz den vielen Teilhabern Ihres Preises dennoch Ihnen, liebe Familie Thut, und liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens: Für das, was Sie möglich gemacht haben, als Heimat, als Haltung, als Produkt. Mit dem Standbein in Möriken und dem Spielbein in der internationalen Designwelt. Und weil Sie da bisher so erfolgreich waren (von den Mühen, die das kostet, reden wir ein andermal), bitte ich Sie Ihren Preis in vollen Zügen zu geniessen und auf dem eingeschlagenen Kurs zu bleiben. Und seien Sie versichert – keine Konkurrenz auf der ganzen Welt wird sagen können er sei vom Heimatschutz seiner Standortregion prämiert und belobigt. Was wiederum in Zeiten der Globalisierung ein grosses Kompliment für den Kanton Aargau ist – ich danke Ihnen.